



Ascherlumbrief



Folge 19

München, 13. Oktober 1962

14. Jahrgang

Die nächsten Aufgaben

Von Bundesvertriebenenminister
Wolfgang Mischnick

Für die Vertriebenenbetreuung sind in der 4. Legislaturperiode des Deutschen Bundestages drei Themenkreise besonders wichtig:

1. Die Frage der Vertriebenengesetzgebung im engeren Sinne, dabei vor allem die Lastenausgleichsgesetzgebung.
2. Die Ansiedlung vertriebener und geflüchteter Landwirte.
3. Die Erhaltung und Pflege des kulturellen Erbes aus dem ost- und mitteldeutschen Raum.

Zunächst also die Lastenausgleichsgesetzgebung: Hieran wird sehr oft und zum Teil mit Recht kritisiert, daß sie kompliziert sei, daß die 16. Novelle in Arbeit sei, die 17. vor der Tür stehe, und daß das allein schon deutlich mache, wie sinnvoll es wäre, endlich mit diesem Gesetz zu einem Abschluß zu kommen. Dazu muß gesagt werden, daß ein derartiges Abschlußgesetz im Lastenausgleich einfach nicht möglich ist. Schon die Entwicklung der Renten zwingt uns dazu, Jahr für Jahr bei der Unterhaltshilfe die notwendigen Anpassungen vorzunehmen. In der 17. Novelle wird deshalb auch eine generelle Verbesserung der Unterhaltshilfe erfolgen müssen, um wieder den Anschluß an die Rentenerhöhungen zu finden.

Was die 16. Novelle anbelangt, so ist diese Novelle zwar im Vertriebenen- und Lastenausgleichsausschuß des Bundestages angenommen worden, der Haushaltsausschuß hat aber diese Novelle noch nicht behandelt, weil er ihre Auswirkungen auf den Haushalt und die allgemeine Finanzlage erst geprüft wissen will.

Diese Prüfung ist deshalb notwendig geworden, weil beide Ausschüsse einstimmig den sogenannten großen Stichtag in die Novelle eingefügt haben, d. h. der Stichtag vom 31. 12. 1952 soll auf den 31. 12. 1961 verlegt werden, damit jene Heimatvertriebenen, die zunächst in der Sowjetzone und erst nach dem Stichtag vom 31. 12. 1952 in die Bundesrepublik gekommen sind, in den Genuß der Leistungen aus dem Lastenausgleich kommen können. Ob das Plenum des Bundestages diesem Vorschlag folgen wird, kann heute noch nicht gesagt werden. Ich wiederhole aber in diesem Zusammenhang, daß ich eine Verlegung des Stichtages auf den 31. 12. 1961 für unbedingt notwendig erachte. Und ich hoffe, daß das Parlament diesen Überlegungen folgen wird.

Vordringlich ist die beschleunigte Abwicklung des Lastenausgleichs. Bekanntlich soll der Lastenausgleich nach dem Gesetz erst im Jahre 1979 beendet sein. Wir sind aber bemüht, möglichst alle Hauptentschädigungsansprüche bis 1971 zu erfüllen. In den vergangenen Jahren wäre es selbst dann, wenn entsprechende Mittel zur Verfügung gestanden hätten, nicht möglich gewesen, mehr an Hauptentschädigung auszuzahlen als bisher. Das än-

Gust Voit:

Vor dreißig Jahren entstand die Jungturnerschaft

Seit 1932 entwickelte sich in unserer Heimatstadt wie im übrigen Sudetenland aus kleinsten Anfängen die Jungturnerschaft, die in wenigen Jahren zur stärksten Jugendorganisation der sudetendeutschen Volksgruppe heranwuchs und das Bild der Jugend unserer Heimat weitgehend prägte.

Die Zerrissenheit der sudetendeutschen Volksgruppe nach der Gründung des tschechischen Staates in Parteien und Interessengruppen kennzeichnet auch ihre Jugend. Aufgesplittert in vielerlei Bünde und Organisationen, kam es zu keiner geschlossenen Aktion der Jugend, die der besonderen Lage der Volksgruppe gerecht geworden wäre. Die Ascher Jugend unterschied sich in keiner Weise von der übrigen Jugend unserer Volksgruppe. Wohl bemühten sich verschiedene Vereine, sowie konfessionelle und parteipolitische Einrichtungen um jugendlichen Nachwuchs. Sie vermochten so wenig den überwiegenden Teil der Jugend anzuspre-

chtern sich aber jetzt, nachdem wir mit der Schadensfeststellung im Bundesgebiet auf einen Durchschnitt von 80 Prozent gekommen sind. Deshalb muß jetzt überlegt werden, wie man zu einer schnelleren Auszahlung der Hauptentschädigung gelangen kann.

Einmal bietet sich da die Sparkassenlösung an, die schon in der Vergangenheit mit Erfolg angewendet wurde. Diese Lösung soll von 3000 auf 5000 DM erweitert und die Altersgrenze, die im Augenblick bei dem 50. Lebensjahr liegt, herabgesetzt werden. Wie weit man sie herabsetzen kann, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen.

Außerdem sind Vorbereitungen im Gange, den Anspruch auf Entschädigung zu einem, ich möchte es einmal populär ausdrücken, handelsfähigen Papier zu machen. Wenn die notwendigen Prüfungen auch noch nicht abgeschlossen sind, so habe ich doch die Hoffnung, eine derartige Vorlage bald im Kabinett behandeln zu können.

Wie aus den Berechnungen des Bundesausgleichsamtes ersichtlich ist, können wir hoffen, schon in absehbarer Zeit, d. h. in etwa fünf Jahren die Mehrzahl der Entschädigungsfälle abgewickelt zu haben.

Ein weiterer Punkt in der Lastenausgleichsgesetzgebung ist die Frage, inwieweit es möglich ist, die Entschädigungssätze anzuheben. Dabei sollte der Grundsatz nicht außer acht gelassen werden, daß nicht mit der Berechnung der Ansprüche von vorn angefangen werden darf. Es ist besser, von den bisher geschaffenen Grundlagen auszugehen und zu überlegen, wieviel im einzelnen aufgestockt werden kann, als beispielsweise den Einheitswert durch den Verkehrswert

zu ersetzen. Wir würden mit derartigen Lösungen jahrelange Neuberechnungen heraufbeschwören.

Daß die Leistungen der Altersversorgung für alle Heimatvertriebenen, die keinen Anspruch an die Sozialversicherung haben, verbesserungsbedürftig sind, ist unbestritten. Welche Möglichkeiten, d. h. welche Mittel im Gesamtfonds dafür noch vorhanden sind, wird sich bei der Beratung der 17. Novelle herausstellen.

Ein schwieriges Problem bleibt die Ansiedlung der vertriebenen und geflüchteten Landwirte. Allerdings kann sie nur dann sinnvoll sein, wenn die Vollbauernstellen, die wir neben den Nebenerwerbsstellen schaffen, sich auch im Rahmen des EWG-Wettbewerbs halten können. Damit wird den Betroffenen mehr geholfen als mit einer Optik, die im ganzen gesehen die Situation nur verschleierte.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist die Pflege des ost- und mitteldeutschen Kulturgutes. Es wächst die Erkenntnis, daß auf die Dauer die Forderung nach dem Selbstbestimmungsrecht nur dann in unserem Volke lebendig bleiben kann, wenn wir gleichzeitig das letzte Band, nämlich das Band der kulturellen Einheit, zu erhalten und zu pflegen wissen. Ich habe erreichen können, daß im Jahre 1963 wieder etwas mehr Mittel zur Verfügung stehen werden.

Zum Schluß sei hervorgehoben, daß wir stolz darauf sein können, im Lastenausgleich inzwischen über 43 Milliarden DM an Leistungen erbracht zu haben. Wir sollten uns aber an dieser Zahl nicht berauschen, sondern uns ganz klar darüber sein, daß die Aufgaben, die noch vor uns liegen, ebenso schwer sind, wie die, die in der Vergangenheit gelöst wurden.

Handwritten signature: Gust Voit

statt, an dem auch eine Handvoll Ascher Jugendturner teilnahm. Obwohl es unter sehr schlechter Witterung zu leiden hatte, war dieses Lager Auftakt und richtungweisend für die künftige außerschulische Jugenderziehung im Sudetenland. „Gelobt sei, was hart macht!“ war Leitspruch dieses Lagers. Ihm sollte bald der Großteil der Jugend nacheifern.

Ende der zwanziger, Anfang der dreißiger Jahre turnte nur ein kleiner Teil der Ascher Jugend in den Turnvereinen. Die Schüler in besonderen Abteilungen, die Schulentlassenen zusammen mit den Turnern. Auf die verschiedenen Entwicklungs- und Leistungsstufen des heranwachsenden Jugendlichen wurde bei der Gestaltung des Übungsstoffes nur bedingt Rücksicht genommen. Außerhalb der Turnstunde gab es keine Zusammenkünfte. Die Fluktuation in den Schülerabteilungen der damaligen Zeit war erheblich.

So etwa bot sich das Bild 1932 dar, als Turnlehrer Ernst Müller nach Asch berufen und mit der Leitung der Kinder- und Jugendabteilungen betraut wurde. Er sollte vor allem den damaligen Vereinsturnlehrer Konrad Henlein entlasten, der sich als Verbandsturnwart bereits seit einiger Zeit anderen Aufgaben zuwandte und die Leitung der Schülerstunden den angehenden Turnlehrern der Turnschule Asch überließ. Der dadurch bedingte häufige Wechsel in der Turnstundenleitung stellte jedoch keinen Idealzustand für die Ziele und Erziehungsaufgaben der Jungturnerschaft dar. Ziel der Jungturnerschaft aber war, die sudetendeutsche Jugend in ihren Reihen zu sammeln, sie zu volksbewußten Menschen zu erziehen und sie dann der Mannschaft zuzuführen.

Aufgabe des neuen Turnlehrers war es deshalb, eine gewisse Ruhe und Stetigkeit in die Abteilungen zu bringen, mit straffer Ordnung eine umfassende Erziehungsarbeit zu beginnen. Es hätte wohl kaum ein Besserer mit dieser gewiß nicht leichten Aufgabe betraut werden können als Turnlehrer Ernst Müller.

Er stammte aus dem nordböhmischem Niemes, hatte im Wandervogel und in der Deutschen Jungenschaft entscheidende Eindrücke gewonnen, war einer der ersten Schüler an der 1929 gegründeten Turnschule Asch und — bevor er nach Asch kam — Turnlehrer beim Turnverein „Eiche“ Teplitz. Er hatte an dem ersten Verbandsjugendlager in Görkau teilgenommen und ging mit jugendlichem Schwung an seine Aufgabe. Es gelang ihm in verhältnismäßig kurzer Zeit, die Herzen der Jugend zu gewinnen, die Schülerabteilungen zu festigen, die Turnstunden zu unvergeßlichen Erlebnissen zu gestalten und so neue Mitglieder zu gewinnen. Schöpfend aus dem reichen Born erzieherischer Erfahrung und des Sandnerschen Übungsstoffes (Tonl Sandner: Die Leibeseziehung der Mannesjugend) gab er der heranwachsenden Ascher Jugend Ziel und Weg, wobei nicht zuletzt seine Haltung und sein Beispiel anfeuernd wirkten.

Es waren aber nicht nur die Turnstunden, die die Jugend anzogen. Sie allein hätten dazu gewiß nicht ausgereicht. Wohl war man allgemein abgerückt von der veralteten Auffassung, jeder Turner müsse vor allem ein guter Geräte- (sprich Kunst-) turner sein. Sehr zum Leidwesen manches alten Turners. Turnen sollte umfassend verstanden werden. Körper, Geist und Seele sollten in gleicher Weise beansprucht und ertüchtigt werden. Was die Jugend so sehr an die Jungturnerschaft band, war nicht nur eine anders geartete Auffassung über die Leibeseziehung, sondern auch ihre Verbindung mit dem Ideengut der Jugendbewegung und der

Frontgeneration des 1. Weltkrieges. Neben die Riege als bisherige unterste Organisationsform trat gleichberechtigt die Schar als Erlebnisgemeinschaft der Jungen.

Im Herbst 1932 entstanden die ersten Scharen in der Knabenschaft. Ernst Müller übernahm selbst die Führung einer Schar (30—50 Jungen) und setzte bei den anderen geeignete Führer ein. Er hatte dabei eine glückliche Hand. Der erste Heimabend fand in einem alten Holzhaus in der Unteren Selber Gasse, dem „Nest“ der Ascher Wandervogel, statt. Man begann wieder zu wandern; erst in die Umgebung der Stadt, später wurden größere Fahrten unternommen.

Schwieriger waren die Verhältnisse bei der Jungenschaft.

Hier stieß Turnlehrer Müller bei der Absicht, eine Turnstunde für die Jungen allein einzurichten, auf den Widerstand der Turner, die sich von ihrem Zöglingendenken noch nicht frei machen konnten. Schließlich setzte Ernst Müller seinen Willen durch. Es waren aber anfangs nur wenige Jungen, die die Jungturnerstunde besuchten. Allmählich wurden es mehr. Als es dann gelang, die Jungenschaft „Adler und Falken“ unter Fritz Grimm auf die Seite der Jungturnerschaft zu ziehen, was im Frühjahr 1934 geschah, wuchs diese Abteilung rasch. Es waren durwegs prächtige Kerle, die aus den Reihen der „Adler und Falken“ zur Jungturnerschaft stießen. Sie bewährten sich auch als Scharführer. Später gliederte sich die Deutsche Pfadfinderschaft ebenfalls in die Jungturnerschaft ein. Als letzte Jugendgruppe stieß am 8. Mai 1938 die Pfadfinderschaft „St. Georg“ unter Ernst Rustler zur Jungturnerschaft, die in ihrer Gesamtheit am gleichen Tage in Aussig zur Sudetendeutschen Volksjugend erklärt wurde.

Der Weg bis dorthin war nicht leicht. Er war gekennzeichnet von unermüdlicher Arbeit und opferwilligem Schaffen. Als Höhepunkt dieser Arbeit dürfen hier erwähnt werden: die Vereins-, Bezirks- und Gauturnfeste, die Oster- und Groß-

fahrten, die Pfingst-, Winter- und Sommerlager, die Feierstunden zu besonderen Anlässen, die Elternabende, die Werbemärsche, die Jugendsonntage. Trotz manigfacher Behinderung durch die tschechischen Behörden wuchs die Zahl der Jungturner von Jahr zu Jahr. Daran konnte auch ein zeitweiliges Verbot des Kinderturnens oder des Spielmanns- und Fanfarenzuges, verschiedener Lieder, sowie des Auftretens in der Öffentlichkeit nichts ändern. Jedes Verbot verstärkte in Wahrheit die Anziehungskraft der Jungturnerschaft, die an ihrer einheitlich grauen Kleidung erkenntlich war. Dabei muß erwähnt werden, daß sich das Auftreten der Jungturner in freiwillig disziplinierter und ordnungswilliger Weise vollzog. In der Jungturnerschaft gab es keine Rangabzeichen. Die vor der Jungturnerzeit üblichen Kämpfe zwischen Jungen einzelner Straßenzüge und Stadtviertel ließen nach und hörten schließlich ganz auf. Kameradschaft, Gemeinschaftssinn und saubere charakterliche Haltung wurden höher eingeschätzt. Alkohol und Nikotin waren verpönt. Die Jugend hatte sich in wenigen Jahren zu einer ihr gemäßen Lebensform durchgerungen, die nunmehr von der älteren Generation anerkannt und unterstützt wurde.

Abschließend sei gesagt, daß sich die hier auf die Jungturnerschaft des Turnvereins Asch 1849 bezogene Entwicklung bei den anderen Turnvereinen des Ascher Gebietes in ähnlicher oder gleicher Weise vollzog. Auch bei der Mädelschaft nahm die Entwicklung einen ähnlichen, der Eigenart des anderen Geschlechts angepaßten Verlauf.

Heute lebt nur noch in der Erinnerung, was vor dreißig Jahren so hoffnungsvoll begann. Damals ahnte niemand, daß die Blüte der heranwachsenden Generation so bald vor die Frage Leben oder Tod gestellt werden würde. Als die Jungen gerufen wurden, gingen sie. Viele sind gefallen. Kein Gedenkstein erinnert an das Opfer, das sie der Heimat in jugendlichem Alter aus reinem Herzen brachten. Ihrem Andenken seien die Zeilen gewidmet.

Kurz erzählt

DAS ASCHER PAKET NACH DRUBEN

Die Paketaktion für unsere Landsleute in der Zone gewinnt heuer noch an Bedeutung, denn die Versorgungslage hat sich verschlechtert im Ulbrichts-Paradiese. Es können aber wie alljährlich nur Landsleute bedacht werden, deren Anschriften uns neuerlich zukommen. Aus mancherlei Gründen kann nicht einfach auf die Anschriften des Vorjahres zurückgegriffen werden. Schreibt deshalb bitte an den Ascher Rundbrief, wen Ihr drüben betreut wissen wollt. Es soll sich, wie immer, nur um Landsleute handeln, die in dürftigen Verhältnissen leben und nicht ausreichend von Verwandten oder Bekannten aus der Bundesrepublik direkt beschenkt werden.

EIN WERTVOLLES HAUSBUCH

Dieses Egerlandjahrbuch 1963 übertrifft in manchen Dingen seine Vorgänger, so wertvoll diese auch schon immer waren. Otto Zerlik, der Gestalter des Buchkalenders, hat viel Mühe daran verwendet, diesmal in guter Wahl die Dichter, Schriftsteller und Erzähler unserer engeren Heimat zu Worte kommen zu lassen, wobei auch das Ascher Gebiet nicht vergessen wurde. Viel Besinnliches, auch viel köstlicher Humor, durchziehen die 160 Seiten eines Lesestoffes, der vom ersten bis zum letzten Blatt fesselt. Leider hat sich die Abnehmerzahl aus den Kreisen der Ascher Landsleute im Laufe der Jahre

sehr stark verringert. Er kostet trotz seiner ungemein sorgfältigen und reichhaltigen Ausstattung, mit der er wohl alle Heimatjahrbücher übertrifft, auch nicht mehr als andere seiner Art, nämlich 2,50 DM. Sichern Sie sich, liebe Landsleute, dieses prächtige Jahrbuch durch Ihre umgehende Bestellung beim Verlag des Ascher Rundbriefs, 8 München-Feldmoching, Schließfach 33.

In Vorbereitung

befindet sich der Ascher Wandkalender, der diesmal bei gleichem Preis (2,20 DM) um ein Kunstblatt erweitert wurde, also 13 Abreibblätter enthält. Erstmals zeigt er drei Bilder von Künstlern unserer Heimat: Rudolf Krauß aus Robbach, Ernst Rubner aus Asch und Theodor Christianus aus Steinpöhl. Die Lichtbilder aus unserer Ascher Heimat sind wie immer mit großem Bedacht gewählt und mit Texten versehen. Der Wandkalender hat einen festen, treuen Abnehmerstamm. Wer ihn bisher nicht bezogen hat, ihn aber haben will, möge ihn durch Postkarte bestellen beim Verlag Ascher Rundbrief, 8 München-Feldmoching, Schließfach 33.

AUSKLANG AM HEIMATTURM

Es war ein glücklicher Einfall, daß anschließend an die vielfältigen kulturellen und volkstümlichen Veranstaltungen des Tirschenreuther Nordgautages, über die

(Fortsetzung Seite 166)

Am 19. Juni 1904 wurde am Bismarckturm die offizielle Weihe in festlicher Weise vollzogen. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß sich die feierliche Übergabe des Aussichtsturmes an die Öffentlichkeit zu einem außerordentlichen Ereignis gestaltete, an dem nicht nur die heimische Bevölkerung von Asch, sondern Heimatgenossen und Stammesbrüder von nah und fern den innigsten Anteil nahmen. Die Feier, deren Schauplatz der Hainberg war, war ein nationales Fest, das eine Bedeutung besaß, die weit über den Pferch von Stadt und Bezirk, ja über die Grenzen des Böhmerlandes hinausreichte. Ganz besonders zahlreich waren die Festgäste aus dem benachbarten Deutschen Reiche zu dieser bedeutungsvollen Feier der kerndeutschen Grenzstadt herbeigeströmt, darunter Menschen, die wochentags unter ihren Berufslasten seufzten, die aber für diesen Tag alle beengenden Fesseln gebrochen und allen Reif, der auf ihrer Lebensfreude lag, abgestreift hatten. Ihnen allen schickten die schönen, geistbeseelten und männlichstolzen Reden, die den Gefühlen der festlich Versammelten gehobenen und feierklaren Ausdruck gaben, eine rotwangige Freude in die Herzen, die danach angehtan war, ihre sonnengläubigen nationalen Hochgefühle bis ins Abendrot ihres Lebens wachzuhalten.

Nicht lange nach der Vollendung des prächtigen Heimatdenkmals der Stadt Asch wurde der schöne Aussichtsberg, von dessen Turmzinnen aus man einen großen Teil des westlichen Böhmens überschauen kann, mit seinem reichen Netz von sorgfältig markierten Bergpfaden an einen mächtigen Wegstrang angeschlossen, der über einen großen Teil der nördlichen böhmischen Randgebirge zu führen bestimmt war und ein Wandern über den ausgeprägten Hauptkamm von Gipfelerhebung zu Gipfelerhebung, nahe an der Landesgrenze, ermöglichen sollte. Der weitausgreifende und glückliche Gedanke eines einheitlich markierten Höhenweges über das Erzgebirge vom Hohen Schneeberg bei Tetschen bis zum Ascher Hainberg wurde im Laufe des Sommers 1904 durchgeführt. Die Gesamtlänge des markierten Kammweges beträgt 216 Kilometer. Er hat seine höchste Erhebung in der Mitte des Erzgebirges, dem Keilberg (1244 Meter), von dem die Gipfelhöhe nach Osten zum Nollendorfer Berg (701 Meter) und nach Westen zum Hohen Stein bei Graslitz (771 Meter) absinkt. Die vollständige Durchquerung des besagten großen Berggebietes läßt sich in einer landschaftlich sehr lohnenden und zugleich kräftesparenden Wanderung in einem halben Dutzend von Tagen bequem durchführen.

In den nächsten Jahren wurde der Hainberg in beharrlicher Verfolgung völkischer Ideen und Ziele fast zu einem Museum erlesener Denkmäler und damit zu einer Erziehungsschule nationaler Überzeugung gestaltet. Im Jahre 1905 wurde auf der Höhe der Bergkuppe eine Schillerplakette enthüllt (der Fels reizt zu vergnügtem Klettern), 1909 wurde in einer Anlage am westlichen Waldesrande eine schöne Büste des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn und 1913 das edel geformte Denkmal des deutschen Freiheitshelden Theodor Körner errichtet. Zur Erinnerung an den Heldentod des genannten Vaterlandssängers wurden auf dem Gipfel des Hainberges schon im Jahre 1853 zwei Eichen gepflanzt, deren eine heute noch steht. Am Aussichtsturm hält ein Hochbild Bismarcks in Erz die Züge

des eisernen Kanzlers in dem jetzt lebenden Geschlechte gegenwärtig und schaut auf das belebte Getriebe auf dem Plateau des Unterkunftshauses herab, ein stiller Hinweis auf die höheren Mächte des Lebens und die geistigen Güter unseres Volkes. So berichtet der Hainberg heute seinen Besuchern von Helden und Sängern aus ruhmvollen Tagen deutscher Geschichte, von großen Taten des-deutschen Geistes, von Männern, denen das Herz ihres Volkes gehört, weil des Volkes Leben und Glück ihr Sinn gewesen ist, von Geistesstärke, Reinheit der Gesinnung, Kühnheit und Überzeugungstreue in guten und bösen Tagen. Und bietet dem Auge kulturbelebte Bilder vom Entfalten deutscher Kraft, von der Blüte deutscher Kunst, vom Pulsschlag deutschen Gemütes und vom Ringen und Kämpfen, Suchen und Finden der deutschen Seele. Mit dankbarem Sinne kehrt auch der Höchstgebildete und Weltlaufkundige, der seine Schritte dieser Bergeshöhe zulenkt, immer wieder zu diesen Gestalten deutscher Geistesgeschichte zurück, füllt sein Herz mit einem Hauche des Idealismus und findet Schönstes und Tiefstes, was Welt und Leben lehren, in diesen Vorbildern ausgeprägt.

Was mit Mühe, List und guter Behandlung dem von Natur aus kargen Boden des Hainberges an geschmackvollen Parkanlagen in den letzten Jahrzehnten abgeschmeichelt wurde, läßt sich schwer aufzählen; überall dehnen sich saftige Wiesen, durchzogen von Baumzeilen, schön gepflegten Spazierwegen, Promenaden, die infolge ihrer guten Instandhaltung auch für Kranke und Schwächliche leicht zu begehen sind und von denen die meisten auch reichlich mit Bänken und Ruheplätzen ausgestattet sind. An manchen dieser lauschigen Winkel hört man fast die Stille atmen. Der Wiesenhang flimmert, die Lüfte leben und die Blüten beben, die



Die Feier war ein nationales Fest

Stadt liegt unten im goldenen Rauch. Träumend fallen die Blätter und die Stunden gehen durch der Nadelbäume Wipfel. Verse von Mörike und Storm fallen einem ein. Und dann wird jäh eine Heinesche Ballade daraus, denn diese anmutigen Gegenden sind ein beliebtes Stelldichein verliebter Herzen; unter den Buchen und Birken wandeln Pärchen im Dämmerlicht des Abends oder im Mondlicht einer Nachtstunde: er hält sie zärtlich an den Händen, es ist die alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu und man kann zehn gegen eins wetten, daß die braungebrannte Ascher Schöne noch einige Dutzend solcher Lustgänge auf den Hainberg absolvieren muß, ehe sie unter die Haube kommt. Menschliche Komödien, spassige und törichte, spielen sich auch bei Tageslicht ab. Doch genug von dem romantischen Zauber, es soll nichts ver-raten werden.

(Wird fortgesetzt)



Beliebte Kletterpartie: Schillertafel



Am Waldesrand das Jahnedenkmal



Edel geformt: Körner-Denkmal

Kurz erzählt

(Fortsetzung von Seite 164)

wir berichteten, unser Marienbader Landsmann, MdL Dr. Fritz Arnold, geschäftsführender Präsident dieses Großfestes, gemeinsam mit dem Bund der Egerländer Gmoin den Ausklang am Montag, den 17. September nach Neualbenreuth legte, in dessen Pfarrkirche heute noch das Egerer Stadtwappen zu sehen ist. Drei große Omnibusse hatten die bunten Trachten herangebracht, aus dem Kirchspiel selbst hatte sich eine größere Menschenmenge eingefunden, als Abt Petrus Möhler vor dem Rohbau der Marienkapelle unter dem Heimaturm eine Feldmesse zelebrierte. Der Abt zog in seiner Predigt die Fäden zu den Türmen drüben und herüber: zur altherwürdigen, doppelfürmigen Stiftskirche zu Tepl, zum Altkinsberger Turm, in dem der Stifter Tepl, der selige Hroznata den Märtyrertod fand, zu Maria-Kulm und endlich zum Neualbenreuther Grenzlandturm. „Der alte Väterglaube hier wie dort, das gleiche Stammestum, Gott schenke uns den Frieden und Heimkehr, in eine gläubigere Welt!“

Dann begann der Festakt. Drei weiße Leuchtkugeln stiegen empor zum wolkenlosen Herbsthimmel und aus dem Tal herauf sprengten zwei Reiterinnen und drei Reiter: die Grußstaffette mit den Treuebotschaften der vor 100 Jahren an Böhmen abgetretenen Fraisch-Dörfer, die längst dem Erdboden gleichgemacht sind.

Von der Turmkrone herab leiteten Bläserbuben die Kundgebung ein; die Schulkinder sang ein frohes Jahreszeitenlied „In Fröhling is schäi(n)l“. Wiederum fand Abt Möhler packende Worte der Heimatliebe und Aufmunterung; den Abschluß machte der Oberpfälzer Dichterarzt Dr. Heinz Schauwecker mit einem schön empfundenen Gedicht im Angesicht Egers. Er dankte allen Mitarbeitern der Kundgebung, des gesamten Nordgautages und besonders MdL Dr. Arnold für seinen unermülichen und erfolgreichen Einsatz. Das Bergfest am Nachmittag vereinte die Menge bis zum Einbruch der Dunkelheit.

„KEINE SCHLECHTE IDEE . . .“

Als erster Ostblockstaat hat die Tschechoslowakei auf die durch die Vorschläge des CDU-Abgeordneten Majonica in Gang gekommene Diskussion um die Errichtung von Handelsmissionen in Ostblockstaaten reagiert. In einem Rundfunkkommentar wurde gesagt, daß derartige Pläne „keine schlechte Idee“ und jedenfalls besser als gar nichts seien. Schließlich könnten selbst diese bescheidenen Anfänge zu einer Normalisierung der Beziehungen beitragen.

Leider aber könnten derartige Vorschläge im Hinblick auf die Hinweise zuständiger Regierungsstellen auf die Hallstein-Doktrin, und im Hinblick auf die Äußerungen des Fraktions-Vorsitzenden der CDU/CSU, von Brentano, lediglich als ein „Liebäugeln mit einem Auge“ angesehen werden. Derartige „Halbheiten“ seien kein Verhandlungsweg und das Ergebnis solcher Verhandlungen könne höchstens eine noch größere Verbitterung sein. „Wir würden eine Normalisierung zur Bundesrepublik begrüßen, die Zeit dazu wäre gekommen. Es scheint aber, daß man erst noch ein wirklich ernstzunehmendes und verantwortungsvolles Wort der Bundesregierung abwarten muß.“

AUSSÖHNUNG IM OSTEN

Der Aussöhnung im Westen müsse nunmehr die Aussöhnung mit den östlichen Nachbarn Deutschlands folgen. Eine Leserstimme, die solcherweise den Staats-

besuch de Gaulles kommentierte, empfahl dieses Vorhaben durch Verzicht auf die ostdeutschen Heimatgebiete herbeizuführen und damit der Festigung des Friedens zu dienen.

Je nun, die Gleichstellung von West und Ost ist auch hier reichlich fehl am Platze! Zunächst wurde kein deutschsprechendes Individuum aus Elsaß-Lothringen oder anderen Teilen Frankreichs vertrieben. Des weiteren hat das Plebiszit an der Saar bewiesen, daß Nachbarvölker sehr wohl unter Anwendung des Selbstbestimmungsrechtes strittige Fragen regeln können.

Wäre Moskau bereit, ein Plebiszit in Berlin, in der Zone durchzuführen? Würden Polen oder die Tschechoslowakei den Grundsatz des Selbstbestimmungsrechtes für jene Millionen anerkennen, die Jahrhunderte lang in Schlesien oder im Sudentenland beheimatet waren?

Die Frage stellen, heißt sie auf Grund der bitteren Erfahrungen heute zunächst verneinen. Zunächst — denn die geschichtliche Entwicklung verweist auf Möglichkeiten, die in den Gesprächen zwischen Deutschen und Westslawen in den letzten Jahren mehr als einmal erörtert wurden. Eine echte Aussöhnung kann nur auf der Basis wechselseitiger Anerkennung der Grundrechte durchgeführt werden. Nur in solchem Geiste kann dereinst auch im Osten Deutschlands jene Partnerschaft der Völker entstehen, die das deutsch-französische Verhältnis zu gestalten beginnt.

DAS PROGRAMM DER GDP

Die Pressestelle der Gesamtdeutschen Partei in Bayern (BHE) teilt mit:

Mit einer großen Aussprache im Senatsaal des Maximilianeums, zu der Vertreter aller Landsmannschaften und Heimatgruppen aus dem Raume München erschienen waren, beendete die bayerische Landtagsfraktion der Gesamtdeutschen Partei ihre Arbeitswoche. Unbeirrt durch die undemokratische Sperrklausel des Bayerischen Wahlgesetzes wird die Gesamtdeutsche Partei zu den Landtagswahlen antreten. Im sozialpolitischen Teil ihres Wahlprogrammes verlangt die Gesamtdeutsche Partei energische Maßnahmen zum Schutze der Kaufkraft unserer Mark und radikale Änderungen der Lohn- und Einkommensteuer, vor allem für die mittleren Gehaltsempfänger. Sie fordert Herabsetzung des rentenpflichtigen Alters für Männer auf 60 und für Frauen auf 58 Jahre und die Durchführung eines „Grünen Planes für die Sparer“, die zum dritten Male in einer Generation zu den betrogenen Schichten unseres Volkes gehören. Die Partei verlangt angesichts der Kaufkraftentwertung der DM eine 4. Rate der Hausratshilfe, Zuschüsse für junge Ehepaare und Aufwertung der Hauptentschädigung im Lastenausgleich, der für viele nur eine Rente für das Jenseits geblieben sei. Die GDP fordert die Bundesregierung auf, Rechenschaft über die Manöver des amerikanischen Bündnispartners abzulegen. Statt kriminalistische Untersuchungen gegen Persönlichkeiten einzuleiten, welche die Wahrheiten über die Absichten Washingtons veröffentlichten, Berlin, die deutsche Wiedervereinigung und die deutschen Ostgebiete in einem selbstmörderischen Tauschhandel an Moskau zu verkaufen, sollte man die Bündnispartner darüber aufklären, daß ihre eigene Freiheit nur dann gesichert sei, wenn sie das Grundrecht auf Selbstbestimmung und das Recht auf Heimat für das deutsche Volk verteidigen. Unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Abgeordneten Riediger gaben Staatssekretär Simmel, Abgeordneter Prochazka und Fraktionsvorsitzender Dr. Walter Becher

Erklärungen zum Wahlkampf ab, den die Gesamtdeutsche Partei als drittstärkste Partei des Landes in dem Bewußtsein führen werde, das allgemein gültige Anliegen eines großen Teiles der bayerischen Bevölkerung zu vertreten.

Krankenversicherungsschutz für Rentner

Wer das Formblatt zum Antrag auf Gewährung einer Rente ausfüllt, sieht sich automatisch auch Fragen gegenüber, die mit der Gewährleistung seines Krankenversicherungsschutzes zusammenhängen. Hat man während der letzten fünf Jahre mindestens über 52 Wochen als Arbeitnehmer oder freiwillig einer Krankenkasse angehört, ist der Anschluß bei derselben Krankenkasse gesichert. Bei Hinterbliebenen genügt auch die Versicherungszugehörigkeit im Zeitpunkt des Ablebens des Versicherten.

Wird ein Rentenanspruch abgelehnt, kann diese Krankenversicherungspflicht allerdings zum Problem werden, weil die Beiträge dann aus der eigenen Tasche bezahlt werden müssen. Sonst erscheint über die Krankenversicherung der Rentner folgendes wissenswert:

Die Rentenversicherungsanstalten bezahlen pro Rentenempfänger im Monat rund 25 DM an die Krankenkassen. Der Versicherte hat dafür das Recht, mit dem gewohnten Krankenschein ärztliche Behandlung, Medikamente, Zahnbehandlung, Zahnersatz und noch viele andere, oft kostspielige Leistungen, wie evtl. Krankenhauspflege, in Anspruch zu nehmen. Die Höhe seines Einkommens ist unbeachtlich.

Wer die für die Aufnahme in die Pflicht-Rentnerkrankenversicherung vorgeschriebenen Voraussetzungen nicht erfüllt, braucht auf den Versicherungsschutz noch nicht zu verzichten. Ihm steht das Recht zu, der nächstgelegenen Ortskrankenkasse oder Landkrankenkasse seinen freiwilligen Beitritt anzuzeigen; er darf nicht abgelehnt werden, solange sein Monatseinkommen 660 DM nicht übersteigt.

Wer weder als Pflichtversicherter rentnerkrankenversichert ist, noch in die Rentnerkrankenversicherung als freiwillig Versicherter aufgenommen werden kann und privatkrankenversichert ist, bekommt 25 DM im Monat in bar überwiesen — sofern er Bescheid weiß und einen entsprechenden Antrag stellt.

Steht der Rentner in Arbeit, ist er als Arbeitnehmer zu versichern; die Rentnerkrankenversicherung ruht solange.

F. Pehel

Schönbacher Ortsplan rekonstruiert

Der Ortsbetreuer für Schönbach, Lm. Johann Wölfel in Heilbronn, hat in mühevoller Arbeit einen genauen Ortsplan von Schönbach gezeichnet, in dem alle Häuser mit ihren Nummern und ihren letzten Besitzern eingetragen und aus dem auch sonst alle Einzelheiten der Gemeinde und der Flur Schönbach ersichtlich sind. Diese beispielhafte Arbeit bildet ein wertvolles Archivstück für das Ascher Archiv und wäre wert, von anderen Gemeindebetreuern und ihren Helfern nachgeahmt zu werden.

Sabotage geht um

Slowakische Zeitungen bringen nähere Einzelheiten über die Tätigkeit einer vor kurzem in Ostrau festgenommenen „Terror- und Sabotagegruppe“, die — wie es in einer ersten Meldung hieß — der Volkswirtschaft großen Schaden zugefügt habe. Wie jetzt gesagt wird, geht auf das Konto der unter der Führung eines Jan Vanek aus Nordmähren gestandenen Gruppe die bewußte Beschädigung von Maschinen und Ausrüstungen in zahlreichen Hütten-

betrieben, in Bergwerken, landwirtschaftlichen Betrieben und im Flugverkehr, Unter anderem seien von der Gruppe auch Brände angesteckt, Orientierungsanlagen für den Flugverkehr zerstört, Einbrüche und Raubüberfälle auf staatliche und genossenschaftliche Geschäfte durchgeführt und dabei auch Personen schwer verletzt worden.

Preissteigerungen auch in der Tschechei

In den letzten Tagen ist in der Tschechoslowakei eine auffallend lebhaftere Preisdiskussion in Gang gekommen, bei der es in erster Linie darum geht, die Bevölkerung über bereits in Gang befindliche und zu erwartende Preiserhöhungen zu beruhigen. In einem Rundfunkkommentar wurde sogar von einer sich ausbreitenden Panikstimmung gesprochen, in der sich — völlig unbegründet natürlich — die tschechoslowakische Bevölkerung befände. Aus den Ausführungen amtlicher Kommentatoren ist zu entnehmen, daß in nächster Zeit bereits mit einer erheblichen Anhebung der Preise für sogenannte Saisonzeugnisse, Mode-Waren, Luxus-Waren, importierte Konsumgüter usw. gerechnet werden muß. Diese „elastische Preispolitik“ werde aber — so wird immer wieder beruhigend versichert — nicht zu einer allgemeinen Preissteigerung, vor allem nicht bei den Grundnahrungsmitteln führen. „Wer immer die neuesten und modernsten Sachen tragen will, der soll auch dafür einen entsprechenden Preis bezahlen“, wurde wiederholt festgelegt und dialektisch argumentiert, daß derartige Tendenzen nicht im Widerspruch zu den Grundsätzen der „sozialistischen“ Wirtschaftspolitik stünden.

★

Der Ring bildender Künstler („rbk“) eröffnete in der als internationales Kulturzentrum bekannten Galerie „Palette“ in Barmen im Juli eine Ausstellung Malerei, Graphik und Plastik, in der auch der aus Roßbach stammende Josef Hendel (64) neben 40 anderen Künstlern aus vielen Ländern vertreten ist. Er lebt jetzt in Vreden bei Münster. Die Ausstellung befindet sich derzeit in Dänemark und wird anschließend in Kiel, Wetzlar, Heilbronn und Nürnberg gezeigt. Der Ascher Rundbrief hat in früheren Jahren mehrere Beiträge von Josef Hendel veröffentlicht.

★

Im bayerischen Teile des „Lochs“, einem Gebiete des Pfaffenwaldes zwischen Friedersreuth und Faßmannsreuth, erlegte Revierförster Paris einen kapitalen Zehnder. Der Hirsch wog rund drei Zentner. Er stellt die schönste und gewichtigste Jagdbeute dar, die seit langem in den Grenzwäldern des Landkreises Rehau erlegt wurde. Die meiste Zeit verbringt das dort seit einiger Zeit wieder auftretende Rotwild jenseits der Grenze, denn dort im Pfaffenwalde zwischen Mährling und Friedersreuth wird es außer von den tschechischen Grenzsoldaten von niemandem gestört. Was hätte der „Wognerjarl“ dafür gegeben, wenn ihn in seinem Revier ein solches Stück vor die Büchse spaziert wäre...

★

In der Reichenberger Heimatstube zu Augsburg fand eine Ausstellung statt, in der u. a. ein Ausschnitt aus einer Original-Jakob-Ginzel-Krippe zu sehen war. Die Figuren wurden von der Familie Tins zur Verfügung gestellt. Carl Tins, gestorben 1934, hatte diese wertvollen Teile des ehemaligen Reichenberger „Königs-Krippel“ nach langem Suchen in Berlin und Leipzig aufgespürt und 1923 erwor-

ben. Seitdem sind sie Tins'scher Familienbesitz.

★

Die bisher größte Ausstellung des Gesamtwerkes von Oskar Kokoschka, darunter allein über 160 Gemälde, auch die berühmte Reihe der Prag-Darstellungen, wurde vom britischen Kunstförderungsrat zusammengetragen. Die in Anwesenheit des Künstlers (76) eröffnete Ausstellung erinnert auch an die Exiljahre Kokoschkas in England. Kokoschka, der von einer englischen Zeitung als der „größte lebende britische Maler“ gerühmt, in manchen Würdigungen wegen seiner Herkunft aus Böhmen als „Tscheche“ genannt wird und im allgemeinen als der bedeutendste Repräsentant der zeitgenössischen Kunst Österreichs gilt, hat sich selbst immer wieder schlicht als deutscher Maler bezeichnet und zur Väterheimat Prag bekannt.

★

Zu unserer Notiz „Wiedersehen aus drei Kontinenten“ im letzten Rundbrief teilt uns Lm. Adolf Künzel, Lichtenfels, mit, daß die Geschwister Lukas nicht aus Thonbrunn stammen. Sie wohnten vor dem Kriege in Asch und stammen mütterlicherseits aus Schönbach. Lm. Künzel hat als Vetter der Geschwister das Wiedersehen in Rehau miterlebt.

Aus den Heimatgruppen

Ascher Gmeu Ansbach. Wie bereits mitgeteilt, hält die Heimatgruppe Ansbach am Sonnabend, den 27. Oktober im Gmeu-Lokal beim Richter Gustl ihre Ascher Landkirwa, zu der unsere Ländleute herzlichst eingeladen sind. Für Musik, Unterhaltung und ff. Kirwa-Spezialitäten sorgen Julie und Gustl.

Die Ascher Gmeu im Rheingau trifft sich nach den Sommerferien erstmals wieder am Sonntag, den 21. Oktober nachmittags in Ostrich, Gasthaus Kühn, zur Landkirchweih. Für gute kirchweihmäßige Küche sorgt wie immer der Gmeulokalwirt, für Tanzmusik unsere Gmeukapelle. Zu diesem fröhlichen Kirchweihsonntag laden wir alle Ascher von Mainz bis Lorch, aber auch alle anderen, die Lust haben, mitzumachen, ein.

Die Taunus-Ascher treffen sich am Sonntag, den 4. November 62, zu ihrer „Kirwa“ im oberen Lokal des Gasthauses „Taunus“ in Sulzbach i. Ts. Beginn um 14.30 Uhr. Da nun alle Vortragskünstler wieder vom Urlaub zurück sind, wird ein reichhaltiges, buntes Programm geboten werden.

Der Leser hat das Wort

LEIDER, LEIDER war ich nicht dabei. Aber heute kam ein Brief von meinen Lieben mit Bildchen. Mit Bildchen vom Vogelschuß! Hurra! Leb wohl lieber Kochtopf! Ich hab jetzt keine Zeit, nun gibt es Wichtigeres zu tun!

Ob ich noch manches Ascher Gesicht erkenne, oder wird es schwierig, sich durch die Wirtschaftswunder-Gesichter durchzufinden? Oje, es fängt ja schlecht an! Ein junger Bursch mit Fahne, daneben noch ein junger Bursch in kurzen Hosen, ein

Mann in den besten Jahren, kurze Hose, Turnerschritt und Haltung, weißes Hemd! Jede Bewegung bekannt, fast vertraut! Mensch, den kenn ich doch?! Aber wohin mit dem Gesicht? — Mal weiter das nächste Bildel. O, es wird leicht! Zahnarzt Wagner und Lehrer Nopf, haltaus, Lehrer Fritz, Wunderlich. Im Hintergrund ganz gut noch Gerstner Idl, d. h. Frau Waedt zu erkennen zwischen vielen Turnerinnen wahrscheinlich. Ein Bildel Trachten, die schönen Hauben von hinten, aber Frau Glöckner erkenn ich von vorne. Das Nächste, wieder Lehrer Wunderlich, die Leupolds Luisl, Frau Prell vielmehr, Frau Fleißner geb. Lang. Es ist nicht schwer, man kennt sie schnell, die lieben Ascher! Turnerinnen marschieren, „Die Gamsl“ und Fenderl, genau wie daheim! Dann ein prima Bildel! Gerstner Robert, seine Erna, dazwischen Gustel. Leicht, sehr leicht ist dieser Sohn zu erkennen. Daheim, in guten Zeiten, wenn wir im Neuberger Schwimmteich waren, da war Gusti ein kleiner Racker, so wie mein Eigener heute. Aber auf dem Bildchen ist es leicht zu sagen wo er abstammt, wenn auch inzwischen ein junger Mann aus ihm geworden ist. Seinen Vater und erst recht seiner Mutter überm Kopf gewachsen. Daneben steht „die Gerstner Idl“, meine Schwester mit ihrer Teenager-Tochter und ja Leute, und jetzt hab ich ihn! Hurra er ist's! Und jetzt erkenn ich leicht das Gesicht! Es ist der Müller Ernst! Unser Müller Ernst! Wir hatten viele Lehrer, aber nur einen Turnlehrer, unseren Müller Ernst! Und ich Esel habe ihn, ihn als Einzigen, auf den Bildern nicht gleich erkannt! Dabei hat Vater und Willi freudig erzählt, wie gut er aussieht. 1950 hab ich ihn in Rendsburg das letzte Mal gesehen! — Nun nocheinmal das gleiche Bild, nun knipste Gerstner Gustl und mein Vater ist dafür mit drauf. — Weiter im Text! Jetzt kommt ein ganzer Harem „junger Mädchen“. Stimmt es auch? Ganz schnell hat man sie, braucht gar nicht zu raten. Die Kassel Elis, Jäckel Lotte, Müller Traudl, Tejkl Leni, Merz Willi, Bauernfeind Elfriede, Klaus Milli, Gerstner Olga, Hendel Traudl, Schmidt Else, paar Männer dazu, Martin Max, Summerer, Ludwig Adolf. Dabei steht die Käßmanns Friedl und ihr Wiprecht Wiedermann, beide eigentlich schon eine Generation weiter als diese Muttis und Vatis, die hier stehen. Wiedermann haben's genau so schon zu Großeltern gebracht, wie unser Müller Ernst. — Ganz links steht ein Mädel im weißen Faltenröckel und gestreiftes Bluserl. Na „süße Deern“ (so hieß es hier), zu wem gehörst du denn? Es ist leicht, sie ist ganz die Mutti und Tejkl Lenis Töchterchen. Ein kleiner Lokkenkopf in der Bildmitte, ihn kenn ich, erraten könnte ich ihn sonst schlecht. Er gehört zur Müller Traudl und ist ganz der Vati. Die beiden Millis auf dem Bild haben die größten Töchter. Das sind schon richtige Teenagers, der Mutti überm Kopf gewachsen. So vergeht die Zeit. Fast alle sind sie Muttis diese „jungen Mädchen“, manche schon mit großen fast erwachsenen Kindern, manche haben kleine Babys. Einige von diesem Jahrgang haben noch Ascher Männer „erwischt“. Aber nur zwei Ehepaare sind auf diesem Bildel. Man müßte die Elis fragen, wo hast du denn deinen Gickelhorn Fredl gelassen? Und Leni hat ihren Plonner Hermann wahrscheinlich bei seinen Freunden, der Angerbeck ist ohne seine Liesl gefahren, aber beim nächsten Vogelschuß ist sie dabei!

So jetzt muß ich noch schnell die Erdäpfel in die Gschpeukter schneiden, sonst kriegt mein Angerbeck heut wirklich nix zu Mittag.

Liesl Ludwig, Krummsee, bei Malente

Ihre Bank-
Verbindung:
VOLKSBANK

WER NENNT MIR eine Ascher Familie in der Sowjetzone, die eine 12—13 Jahre alte Tochter hat?

Erna Hoyer
4743 Frickenhausen bei Nürtingen
Ziegeleistraße 5

EIN JAHRESTAG. Am 4. 10. 1962 jährte sich zum 640. Male der Tag, an dem das Egerland durch Kaiser Ludwig den Bayern 1322 an den Luxemburger Johann, König von Böhmen, für seine Hilfe bei der Königs- und Kaiserwahl verpfändet wurde. Kaiser Ludwig erhielt für dieses schöne Land 44 000 Mark Silbers. Weder er noch seine Nachfolger auf dem bayerischen Throne lösten dieses Pfand je ein. 1529 wurden die Habsburger Böhmens Könige und Deutschlands Kaiser. Sie lösten das Egerland auch kirchlich aus dem Bistum Regensburg, hoben den Landtag zu Eger auf und unterstellten das Egerland ihrem Statthalter zu Prag. Was 1918 und 1945 dann weiter geschah, ist bekannt. Nach dem Zusammenbruche der Habsburger Monarchie kam das Egerland unter tschechische Fremdherrschaft. Nach Lenin war diese Einverleibung 1918/19 eine Annexion, also ein Gewaltakt. Die Gewalt und der Raub wiederholten sich 1945, dazu kam unsere Vertreibung. Benesch und Stalin traten Völker- und Menschenrechte mit Füßen. Sie sind tot. Millionen ihrer Opfer leiden weiter an ihren Geschichts-Verbrechen.

Erich Göbler, Hof, Auguststraße 20

Fr. Vogler:

JUGENDERINNERUNGEN

Verspätetes Vogelschußgedenken (3.)

Wenn der Frühling eingezogen war ins Ascher Ländchen, belebten sich alle Landstraßen. Die Bevölkerung, welche die ganze Woche in den vielen Fabriken bis Samstag nachmittag gearbeitet hatte, war wohl berechtigt zu einem Sonntagsausflug. Unser schöner Hainberg hatte schon am Sonntagvormittag seine Fröhlichkeit und bei schönem Wetter war nachmittags alles besetzt. Das junge Volk zog es mehr zum Tanz nach Wernersreuth, Niederreuth, Himmelreich, Elsterquelle, Nassen-grub, Neuberg usw.

Eines der größten festlichen Ereignisse, worauf sich jung und alt freute, war doch das Ascher Vogelschießen. Es war weit über die Grenzen des Ascher Bezirkes bekannt. Wie im Fieber liefen vier Kinder hin und her. Vom Schießhausgarten zum Bahnhof, ob doch nicht bald die „Reitschöll“ oder ein anderes Ringelspiel gefahren kam, damit wir was zum Schauen hatten, wenn die Schaukel, die „Doppelreitschöll“ oder das Riesenrad, evtl. gar eine Achterbahn aufgestellt wurden. Einige Male war hinten bei der Mauer ein großes elektrisches Theater mit vielen, vielen kleinen, roten und gelben Lämpchen. Zu gleicher Zeit wurden auch die vielen Bierbuden aufgestellt, mit den Holzbänken darin, wo wir Kinder immer so schön Fangen spielen konnten.

Wenn dann am Samstag der große Vogel mit Szepter und Krone von den vielen Kindern mit großem Hurra an dem langen Seil die Kaiserstraße zum Schützenhaus hinaufgezogen wurde, das war wohl der große Auftakt zum Vogelschießen, zumal jedes Kind mit Würstchen und Semmel abgefüttert wurde.

Welcher Landsmann von Asch und Umgebung hat sich nicht selbst die knusprigen Bratwürstl oder die guten Russensammel schmecken lassen! Wer hat nicht auch öfter beim Peintbiener im Glückshafen sein Glück versucht oder unter den schattigen Kastanienbäumen beim Konzert der Schützenkapelle sich das gute Ascher Bier munden lassen und wer hat



EIN GRUSS DEN FUNFZIGJÄHRIGEN

Es ist der Jahrgang 1912, Bürgerschule am Anger, und die beiden Lehrkräfte sind die Fachlehrerin Frau Hartmann und der damalige Fachlehrer, spätere Direktor Richard Rogler, unser verdienstvoller Heimatkundler. Die Einsenderin Frau Lina Oehm geb. Rock beteuert, sie könnte alle ihre

lieben Schulfreundinnen noch beim Namen nennen. Sie hofft, ihnen mit diesem Bild eine kleine Freude bereitet zu haben — und der Rundbrief gratuliert den Abgebildeten und allen ihren Jahrgangsgenossinnen zum Fünfzigsten.

sich nicht zuletzt in seiner sonntäglichen Schale der kreislaufartigen Promenade um die Ringelspiele angeschlossen, wo man in der Konterschlange seine Freunde und Bekannten so gut mit Konfetti traktieren konnte.

Die älteren Semester in den vollbesetzten Bierbuden konnten diesen Rummel am besten genießen.

Fürwahr, das Ascher Vogelschießen hatte es in sich und weit und breit konnte man in anderen Städten keine so gute Planung, Organisation und Tradition finden. Ja, das Ascher Vogelschießen gab es nur einmal und — das war gute alte Zeit!

Wir gratulieren

93. Geburtstag: Herr Johann Prechtel (der Große, Niederreuth) am 12. 10. in Mörshausen über Melsungen. Die Beine werden wackeliger, aber die Pfeife schmeckt nach wie vor.

88. Geburtstag: Herr Ernst Prell (Schönbach-Katharinenstadt) am 10. 10. in Eltville, Rhein. Er erfreut sich guter Rüstigkeit und Gesundheit. — Herr Heinrich Stieglitz am 10. 10. in Verbank, New York, USA. Der heimattreue Greis, gebürtiger Neudeker, dem es bei seinen Kindern jenseits des Ozeans gut geht, steht noch immer mit alten Ascher Bekannten in Briefwechsel. Mit 14 Jahren schon war er in Asch und zwar damals als Gipsdielengießer bei der Firma Simon & Co. am Forst. Nach dem Weltkrieg wurde er ambulanter Textilienhändler und als solcher im ganzen Egerland bekannt.

87. Geburtstag: Frau Emilie Kugler (Spitalgasse 8) am 8. 10. in Hof, Landwehrstraße 31. Gesundheitlich geht es ihr so weit recht gut. Sie wohnt bei ihrer Tochter Frau Hermine Markus und liest die Heimatberichte mit ungemeindem Interesse.

80. Geburtstag: Frau Ida Ludwig (Keplerstraße 2153) am 28. 10. in Dietershofen 13, Kreis Hersbruck. Wenn es auch mit ihren Augen nicht mehr recht gut bestellt ist, blieb sie doch bis jetzt eine eifrige Leserin der Rundbriefe und ist auch am Weltgeschehen sehr interessiert. An der Heimat hängt sie in unwandelbarer

Treue und noch immer ist es ihr unfaßbar, daß man sie aus ihr vertreiben konnte.

77. Geburtstag: Frau Anna Göhler geb. Prockl (Lerchenpöhl, Färbergasse 4) am 13. 10. in Schwarzenbach a. Saale, Münchberger Straße 19.

70. Geburtstag: Herr Adolf Fuchs (Kaplanberg, Lagerist der Landwirtschaftlichen Genossenschaft Asch) am 14. 10. in voller Spannkraft. Er wohnt jetzt bei seinem Sohne in Wernau/Neckar, Schubertstraße 3.

Es starben fern der Heimat

Alfred Procher †

Am 14. September starb in Fürstenfeldbruck an einer Lungenembolie Herr Alfred Procher (69), letzter Obmann des Ascher Industriellenvereins und langjähriger Obmann des Ascher Männergesangsvereins 1846. Als zweiter der vier Söhne des angesehenen Kaufmanns Hermann Procher, Kolonialwaren, in Asch geboren, absolvierte er in Prag das Deutsche Humanistische Gymnasium und begann dort mit dem Studium der Rechtswissenschaften, das durch den Ausbruch des 1. Weltkrieges unterbrochen wurde. Während des Kriegs entschloß er sich zur aktiven Offizierslaufbahn, doch wies er nach dem unglücklichen Ende das Ansinnen der Tschechen, als Offizier in ihrer Armee weiter zu dienen, zurück und wurde Kaufmann. Als Prokurist bei der Firma C. Weigandt & Co. und später als deren Teilhaber neben seinen Schwägern Gustav und Karl Just entwickelte er über den Betrieb hinaus alsbald so sichtbare organisatorische Fähigkeiten, daß ihn der Verein der Ascher Textilindustriellen zu seinem Obmann wählte. Auf diesem Posten erwarb er sich durch sein ausgeglichenes und dennoch energisches Wesen unbeschränktes Vertrauen. So energisch setzte er sich für die Belange seines Standes ein, daß ihn der 1938 ins Sudetenland gekommene sogenannte Stillhaltekommissar durch die Gestapo verhaften ließ, als er gegen die Auflösung des Vereins mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln auftrat. Dieses böse Abenteuer, aus dem ihn glücklicherweise namhafte Freunde rasch befreien konnten, verleidete ihm

die weitere aktive politische Tätigkeit, der er zuvor in der Sudetendeutschen Partei viel Zeit und Einsatz geopfert hatte. Für Geselligkeit und Freundestreue hatte er zeit seines Lebens viel übrig: In seiner Hochschulverbindung „Egerländer Landtag“ und im MGv Asch 1846 wußte man ihn und seine charakterlichen Eigenschaften ebenso zu schätzen wie in den privaten Kreisen, zu denen er sich hingezogen fühlte. Den 2. Weltkrieg machte er wieder als Offizier mit, zuletzt als Abteilungskommandeur bei der Artillerie: Als solcher geriet er bei Kriegsende in Norwegen in Gefangenschaft. Aus ihr entlassen, konnte er nicht mehr in die Heimat zurückkehren. In Tiefendorf bei Hof fand er zunächst Unterschlupf bei einem Regimentskameraden, gründete sich aber 1948 eine neue Existenz als Leiter eines Textilbetriebes in Coburg, wo er dann nach einer schweren Erkrankung 1950 mit seiner Ehefrau Gerda geb. Just ein eigenes Textil-Handelsgeschäft aufzog. 1959 erbaute er zusammen mit seinem Sohn, Dipl.-Ing. Gert P. (sein 2. Sohn Fred war 1943 in Finnland gefallen) in Fürstentfeldbruck ein Eigenheim und übersiedelte dorthin. Seitdem widmete er sich mit seiner Gattin nur noch den Kindern und Enkeln, dem Haus und Garten. Seine Bindungen zum Egerländer Landtag, dem er von Coburg aus reger Organisator für Treffen war — dort war er auch Schriftführer und Kassier des VACC — pflegte er aber treulich weiter. So bereitete ihm denn auch seine Bundesbrüder neben zahlreichen Landsleuten, Einheimischen und Freunden aus Coburg ein ehrendes Begräbnis, als er nach neunwöchigem Krankenlager eben an dem Tage sterben mußte, da er das Bett verlassen sollte.

Frau Ella Dost (84) am 11. 9. in Nentershausen über Bebra. Dort wohnte sie nach dem Tode ihres Gatten Albin, früherer Direktor der Firma Max Eisenschmied & Co. und später deren Inhaber, mit ihrer Tochter Ella Uebler und deren Kindern in völliger Zurückgezogenheit, nur auf das Wohl der Ihren bedacht. In einer Trauerfeier erfolgte am 14. 9. in Kassel die Einäscherung. — Herr Fred Hennig (73), ehem. Theaterdirektor in Franzensbad und Eger, am 14. 8. in München an einem Herzinfarkt. Fred Hennig war auch für die Ascher Theaterliebhaber ein Begriff; viele Gastspiele „der Egerer“ leitete er in der Ascher Turnhalle und oft genug trat er mit seinem Wiener Charme auch selbst agierend auf unserer Provisoriums-Bühne auf. — Frau Lisette Martin, Gattin des Rektors i. R. Max Martin, 68jährig, am 30. 9. in Selb. Ein plötzlicher Tod erlöste die Leidende von einem jahrelangen Krankenlager. Solange sie sich ihre Lebenskraft erhalten hatte, galt ihr ganzes Dasein der Arbeit und der Sorge für ihre Familie. Eine große Trauergemeinde, voran viele Ascher Landsleute, nahm an der Trauerfeierlichkeit im Selber Krematorium teil. — Frau Ella Pöhlmann geb. Eberl (Tochter des CFS-Magaziners Josef E., Hohenrain-gasse) 45jährig am 11. 9. in Markt-leuthen, Ziegengasse 72. Ihr Vater ist jetzt zu seinem verwitweten Schwiegersohne Adolf Pöhlmann gezogen. — Herr Ludwig Schopf (Waisenhausstraße) kurz nach seinem 75. Geburtstag in Hüttengesäß b. Hanau. Bis zu seinem Tode leitete er als Geschäftsführer die dortige Baugenossenschaft. Schon von 1946 an war er jahrelang 1. Vorsitzender der Ortsvereinigung der Heimatvertriebenen. Dank seiner Tätigkeit und Hilfsbereitschaft kamen viele Schicksalsgenossen wieder zu Wohnraum. Von der Dankbarkeit und hohen Achtung, die ihm gezollt wurden, gab das Begräbnis beredten Ausdruck. Die Gemeinde-

verwaltung, der Bürgermeister, die Baugenossenschaft und der örtliche BvD legten Kränze nieder, der SL-Kreisobmann Lm. Pleier hielt ihm einen ehrenden Nachruf. — Herr Johann Uhl (Bankbeamter Asch — Prag) 69jährig am 10. 9. ebenfalls in Hüttengesäß. Er war wie Lm. Schopf Träger des Treue-Ehrendzeichens der Landsmannschaft und ebenfalls tätiges Mitglied der Baugenossenschaft, die den stillen, allseits beliebten Landsmann durch Kranzniederlegung ehrte; ebenso der BvD-Ortsverband. Den beiden Landsleuten, die der Heimat bis zuletzt treu geblieben wären, werden die in Hüttengesäß wohnenden Ascher ein stetes Gedenken bewahren.

Ascher Hilfs- und Kulturlonds: Familie Procher/Fürstentfeldbruck anlässlich des Heimganges ihres Seniors Herrn Alfred Procher 50 DM. — Im stillen Gedenken an ihren lieben Mann Adolf Künzel aus Niederreuth anlässlich seines 20. Todestages von Ida Künzel in Mörshausen 20 DM. — Im Gedenken an seinen verstorbenen Freund und Bundesbruder OKR Adolf Künzel in Wien von Dr. Bruno Ritter/Heidmühle 10 DM. — In freuem Gedenken an die verstorbene Frau Lisel Martin/Selb von Ernestine Spranger in Wüstensachsen 10 DM, Berla Edel in München 10 DM. — Statt Grabblumen für Frau Baierl in Weilheim von Dipl.-Kfm. R. Stumpf/Berlin 10 DM. — Im Gedenken an Frau Ella Dost in Nentershausen von Dr. Benno Tins 10 DM.

Die soziale Spalte

Neuerungen aus Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung, die insbesondere für Versorgungs- und Sozialrentner und für Unterhaltshilfempfeänger zur Wahrung ihrer Rechte wissenschaftlich wertvoll sind.

Bestätigung der Lebensbescheinigung durch Geldinstitute

Alljährlich fordert die Deutsche Bundespost von den Beziehern einer Rente aus der Sozialversicherung eine Lebens- und gegebenenfalls Witwenbescheinigung ein. So sind bei der Rentenzahlung für August 1962 (Ende Juli) die Formblätter der Bestätigung ausgegeben worden und wurden bei der Rentenzahlung für Oktober 1962 (Ende September) ausgefüllt wieder eingezogen.

Rentner, deren Rente aus der Sozialversicherung auf ein Konto überwiesen wird, können sich erstmals die Angaben der Jahresbescheinigung durch ihr Geldinstitut bestätigen lassen. Die durch die kontoführende Sparkasse, Volksbank, Spar- und Darlehenskasse usw. erteilte Bestätigung wird von der Bundespost ebenfalls anerkannt.

Ein bedeutendes Unternehmen in Übersee sucht

1 Handschuhfachmann

der in der Lage ist, den Betrieb sowohl technisch, als auch kaufmännisch zu leiten und sich englisch verständigen kann.

Geboten wird: Gute Bezahlung und Lebensstellung. Bewerbungsunterlagen unter 2/19 an den Verlag des Ascher Rundbrief, München-Feldmoching

Bedeutende
STOFFHANDSCHUH-FABRIK
sucht geübte Ganznäherinnen

in Heimarbeit für Dauerbeschäftigung.
Maschine, Gestell u. Motor wird gestellt.

Angebote unter Chiffre „7/17“ an den Verlag des Ascher Rundbriefs.

STELLA
ORIGINAL ESSENZEN

zur Selbstbereitung von
RUM, LIKÖREN UND PUNSCH

sud. Art · beliebt und begehrt!
1 Fl. für 1 Ltr. DM 1.80 · 45 Sorten

In Drogerien und teilw. Apotheken oder
KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7
Schon ab 2 Flaschen portofreie Zusendung

Außerdem Versand in fertiger
Rum sud. Art · Likören · Punsch

wie Kaiserbirn, Kümmel, Glühwürmchen, Korn,
Bitterlikör und weitere 30 Sorten
in 1-Ltr., 0,7- und 1/2-Ltr.-Flaschen

Verlangen Sie bitte Preisliste

Im Geschmack garantiert wie daheim!

KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7

Namhafte oberbayerische Wirkwarenfabrik sucht gewissenhaften, strebsamen

KETTENWIRKER

oder

VORARBEITER

zur Unterstützung des Werkmeisters. Der Bewerber soll mit allen anfallenden Arbeiten möglichst vertraut sein.

Unser Betrieb ist modern und fortschrittlich. Wir bieten gute Arbeitsbedingungen, Neubaubewohnung und Unkostenbeteiligung beim Umzug.

Ausführliche Bewerbungen unter „1/19“ erbeten an den Verlag Ascher Rundbrief, 8 München-Feldmoching, Schließfach 33

Sudetendeutsches Hotel erster Klasse, herrlich gelegen, mit eigenem Schwimmbad, internationales Publikum, sucht

TUCHTIGEN KUCHENCHEF


Bewerbungen unter „3/19“ an den Verlag des Ascher Rundbriefs, Mchn.-Feldmoching



ASCHER RUNDBRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch in der Heimatgliederung der SL. — Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. — Monatspreis 1,24 DM, zuzügl. 6 Pfg. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. — Verlag, Druck, redaktionelle Verantwortung und Alleinhaber: Dr. B. Tins, München-Feldmoching, Feldmochinger Str. 382. — Postscheckkonto: Dr. B. Tins, München, Kto.-Nr. 1121 48. — Fernsprecher: München 32 03 25. — Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.

B E T T F E D E R N
 (101fertig)
 1/2 kg handgeschliffen
 DM 9,30, 11,20, 12,60, 15,50
 und 17,—
 1/2 kg ungeschliffen
 DM 3,25, 5,25, 10,25, 13,65
 und 16,25



fertige Betten
 Stopp-, Daunon-, Tagesdecken,
 Bettwäsche und Inlett von der Fachfirma
BLAHUT, Furth i. Wald und
BLAHUT, Krumbach / Schwb.
 Verlangen Sie unbedingt Angebot,
 bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Auf geht's!
 ... aber erst
 die erfrischende
 und belebende
 Einreibung
 mit



Brackal
 Friedr. Melzer Brackenheim/Württ.

FRANZBRANNTWEIN MIT MENTHOL

Seit 60 Jahren die bewährten
ASCHER DOTSCHEN
 Handarbeit, Lederzwischensohle, starke Filzlaufsohle, durchgenäht
 Damen, Größe 35/43 DM 24.60
 Herren, „ 38/47 DM 27.60

mit zusätzlicher
 Lederlaufsohle DM 3.—
 Zuschlag




liefert gegen Nachnahme
 frei Haus

Adolf Werner, Hambrücken, Kr. Bruchsal/Baden

Mittlere Lohn-Färberei-Appretur in Mittel-franken sucht zum baldigen Eintritt einen erfahrenen, verantwortungsbewußten

FÄRBERMEISTER

für das Färben von Wolle, Mischgarn, HB-Acrylfasern und Baumwolle im Strang und Kreuzspulen in allen Echtheiten.

Die mit modernen Maschinen ausgestattete Färberei benötigt

einen weiteren Fachmann

mittleren Alters, der neben guten Fachkenntnissen auch rationelles Arbeiten gewohnt ist und gute Menschenführung hat. In Frage kommen nur Herren, die Wert auf eine von Leistung und gegenseitigem Vertrauen getragene Dauerstellung legen. Drei-Zimmer-Wohnung steht sofort zur Verfügung. Bewerbung mit Vorlage der Zeugnisse, Lebenslauf, Lichtbild sowie Bekanntgabe der Gehaltswünsche und des möglichen Eintrittstermines werden erbeten unter „Färberei“ an den Verlag des Ascher Rundbriefes, Mchn.-Feldmoching

Für die mir zu meinem 75. Geburtstage in so reichem Maße zugegangenen Ehrungen und Glückwünsche sage ich allen meinen herzlichsten Dank.
 Neu-Isenburg
Christian Fleißner

Nach längerer schwerer Krankheit entschlief am 27. September 1962 im Krankenhaus zu Schwabach unsere liebe, unvergessliche Schwester, Schwägerin, Tante, Patin und Cousine, Frau
Elisabeth Höllering
 geb. Weber
 im 64. Lebensjahre. Wir haben unsere teure Entschlafene am 29. 9. auf ihren Wunsch im Nürnberger Krematorium eingäsichert und die Urne im Grabe ihres Mannes beige-setzt.
 Schwabach, Rittersbacher Straße 4 b
 früher Asch, Oststraße 9—1677
 In stiller Trauer:
Eduard und Emma Frank geb. Weber
 Elmstein
Michael und Elsa Weber geb. Schulz
 Liebenwalde
 Im Namen aller Verwandten
 Für zgedachte Anteilnahme herzlichsten Dank.

Nach kurzer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, verschied am 14. September 1962 mein innig geliebter Mann, unser guter Papa, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, Herr
Alfred Procher
 Fabrikant
 im Alter von 69 Jahren.
 Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme, die uns bereits erreichten, danken wir herzlich.
 Fürstenfeldbruck, Schillerstraße 49 früher Asch, Hauptstraße 59
 In tiefer Trauer:
Gerda Procher, Gattin
Dipl.-Ing. Gert Procher, Sohn
Else Procher, Schwiegertochter
Fred, Sigrid und Gard, Enkel
 im Namen aller Verwandten

Unsere herzensgute, zeitlebens treu um uns besorgte Mutter, Frau
Ella Dost
 ist am 11. September im Alter von 84 Jahren still heimgegangen. Wir übergaben, was irdisch war an ihr, am 14. September in Kassel den Flammen.
 Nentershausen, Am Ölberg
 Bebra, Schützenweg 10
 In tiefer Trauer:
Ella Uebler geb. Dost
Albin Dost
 nebst Kindern und Verwandten

Völlig unerwartet wurde am 25. 9. 1962 mein lieber Mann, unser herzensguter Vater und Opa, Bruder und Schwager, Herr

Josef Bloss
 Schuhmachermeister
 an den Folgen eines Herzinfarktes im Alter von 60 Jahren aus unserer Mitte gerissen. Sein Leben war nur Arbeit und Sorge für seine Lieben.
 Die Beerdigung fand am 28. 9. 1962 in Gelnhausen statt.
 Gelnhausen, Hessen, Berliner Straße 23
 In stiller Trauer:
Rosa Bloss geb. Wolf
Berl. Wallasch geb. Bloss
 mit Tochter Edith

Am 29. September 1962 hat Gott unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Lina Kogel
 geb. Klaubert
 in Teiz in die Ewigkeit abberufen.
 In tiefer Trauer:
Familien Klaubert, Frankenthal
Karl Geyer, München
Christian Müller, Hamburg
Adolf Klaubert, Dörnigheim

Unerwartet und für uns viel zu früh nahm Gott der Herr am 29. September 1962 meinen lieben Mann, unseren guten, treusorgenden Vater, besten Opa, Schwiegervater, Schwager, Onkel und Paten, Herrn

Erich Lang
 Mechanikermeister i. R.
 im Alter von 64 Jahren zu sich in die Ewigkeit.
 Hof, Gartenstraße 1
 früher Asch, Stadtbahnstraße 24
 In stiller Trauer:
Ella Lang geb. Kühnl
Ingeborg Labahn geb. Lang
mit Tochter Hannelore
Harry Lang, vermißt
Siegfried Lang und Frau Lieselotte
 und Anverwandte
 Auf Wunsch unseres lieben Verstorbenen fand die Einäscherung am 1. 10. 1962 in aller Stille statt.

Durch zwei Schlaganfälle jahrelang gelähmt, verstarb am 30. September 1962 durch einen neuerlichen Schlaganfall Frau

Lisette Martin
 geb. Zeidler
 geb. 4. 2. 1894 in Asch
 Durch Talent und unermüdlischen Fleiß suchte sie ihr eigenes Leben und das ihrer Familie zu meistern.
 Wir werden ihrer stets in dankbarer Erinnerung gedenken und sie niemals vergessen.
 Selb, Zeppelinstraße 46
Max Martin
Hermann Feiler und
Frau Hilde geb. Martin
Dipl.-Ing. Horst Martin und
Frau Gudrun geb. Geipel
 Die Einäscherung erfolgte am 3. 10. 1962 im Krematorium zu Selb.
 Für die bereits eingetroffenen und die noch kommenden Beileidsbekundungen schon jetzt unseren herzlichsten Dank.

Gott, der Herr über Leben und Tod, ließ am 30. September 1962 meinen lieben Mann, unseren herzensguten Vater, Bruder, Onkel und Schwager, Herrn

Wilhelm Merz
 nach längerer Krankheit im Alter von 68 Jahren zu sich in die ewige Heimat ab.
 Die Beerdigung fand am Dienstag, den 2. Oktober 1962 in Neunburg v. W. statt
 Neunburg v. W., Söllstraße 11
 früher Asch, Lerchengasse 15
 In tiefer Trauer:
Emma Merz geb. Biedermann
 und Tochter Ilse